Predigt Karfreitag 19.04.19 Judas

Letzthin habe ich (in Einsiedeln) das Geschehen an Palmsonntag wieder einmal zum Thema gemacht, da konnten wir sehen, wie gerade der begeisterte Empfang in Jerusalem Jesus zum Verhängnis wurde. Ja, eine Woche vor dem Passahfest war Jesus in Jerusalem angekommen – und die Leute hatten ihm zugejubelt, als ob er schon als der heissersehnte neue König einzöge, den Gott geschickt hat, um endlich die Unterdrücker zu vertreiben!

Dass diese Unterdrücker – allen voran ihr Chef, Pontius Pilatus – dem nicht einfach zusehen würden, das war ja zu erwarten.

Doch wenn wir in der Bibel nachlesen, dann scheint dieser eher eine Marionette zu sein, dem das Volk Befehle erteilt als umgekehrt – das passt nicht gerade zu den Bildern, die uns ausserbiblische und nichtchristliche Quellen von ihm zeichnen: Da wird er als äusserst brutal, willkürlich und autoritär beschrieben.

Überhaupt müssen wir, das wage ich einmal zu sagen, die biblischen Begründungen der Ereignisse mit Samthandschuhen anfassen. Da werden den Protagonisten einfach Gedanken in den Kopf gelegt, um Schuldige ausfindig zu machen und Andere von jeder Verantwortung reinzuwaschen – doch die Glaubwürdigkeit bleibt dabei oft ziemlich auf der Strecke, auch wenn die Ereignisse selber ganz plausibel und offenbar recht getreu wiedergegeben sind.

Einerseits sagt man bald, das ganze Geschehen sei von Gott so geplant und genau so und nicht anders gewollt gewesen – und gleichzeitig spart man nicht an Schuldzuweisungen – schon das kann natürlich gar nicht auf aufgehen.

Als Sündenböcke herhalten müssen etwa die Tempelpriester, vor allem aber der Jünger Judas – und je später die Texte geschrieben wurden, desto heftiger zieht man über ihn her und macht ihn regelrecht zu einem teuflischen Monster.

Was war es denn, was ihn so unbeliebt gemacht hat? Ich will heute wieder einmal versuchen, die Ereignisse aus seiner Sicht zu beschreiben, dabei die Fakten so gut wie möglich berücksichtigen.

An Palmsonntag geht wohl auch Judas ganz auf im Freudentaumel, den der begeisterte Empfang Jesus und seinen Jüngern beschert. Und seine Hoffnungen und Erwartungen steigern sich auch für ihn auf den Höhepunkt zu, den er am Passahfest erwartet, das auf unsere Ostern fällt: Dann, da ist er sich ganz sicher, dann wird Gott eingreifen und sein Volk erlösen, so, wie er das schon einmal gemacht hatte, damals, als sie Sklaven in Ägypten waren; das feiert man jedes Jahr am Passahfest – und jedes Jahr hofft man fest darauf, dass Gott seine Taten nun wiederholt!

Aber Jesus selber scheint gar nicht überzeugt zu sein, dass Gott wirklich gerade jetzt zur Tat schreiten würde… Ach, was soll's, muss Judas gedacht haben, genauso wie die andern: Man muss nur Vertrauen haben und positiv denken!

So hört keiner auf Jesu Warnungen, still zu bleiben, bis Gott selber eingreifen würde. Sie können sich nicht mehr halten, posaunen ihre Erwartungen lauthals heraus.

Sogar die Priester warnen, das sei viel zu gefährlich, die Römer würden das doch nicht tolerieren! Warum sollten sie das tun, wenn sie Jesus sowieso loswerden wollten? Offensichtlich wollen auch sie ihn retten, genauso wie die Pharisäer!

Seltsam, dass davon zwar noch unauslöschliche Spuren in unserem Neuen Testament bewahrt wurden, gleichzeitig aber ihnen alle Schuld zugeschoben werden soll…
Und unser Judas? Auch nachdem Jesus seinen Jüngern die unmittelbare, grosse Gefahr angekündigt hatte, glaubte er wohl noch immer an einen rettenden Eingriff Gottes, und so willigte er ein, engster und einziger Vertrauter Jesu zu sein in dessen todesmutigem Plan, ein Massaker der Römer abzuwenden. Es muss schnell gehen, die andern dürfen nichts davon erfahren, weil sie sonst nicht zu halten wären und ihre Waffen zückten – und dann wäre ein Gemetzel nicht mehr zu vermeiden.
Judas wird von Jesus zur Tempelpolizei geschickt, um alles einzufädeln: Jesus will sich ihr stellen, ohne dass seine Anhänger einschreiten können. Es fällt Jesus schwer, Judas zu überzeugen, da mitzumachen, und Jesus ringt auch sehr mit sich selber, wir haben das in der Lesung gehört. Aber dann steht seine Entscheidung.
Judas wird losgeschickt und kommt mit der Tempelpolizei zurück, eine römische Kohorte begleitet sie dabei und kontrolliert, dass Jesus auch wirklich festgenommen wird.
Ja, Judas hat Jesus der Tempelpolizei «übergeben» – aber dass er ihn «verraten» oder, wie es in unserer neuen Zürcher Übersetzung nun etwas abgeschwächt aber immer noch falsch heisst, dass er ihn «ausgeliefert» habe, das steht so nirgends, unsere deutschen Texte interpretieren da willkürlich: Judas tat wohl einfach, was er tun musste, tat, wie Jesus ihn geheissen hatte – denn auch das steht so da, wir können es nachlesen: *Da spricht Jesus zu Judas: Was du tust, das tue bald! Niemand am Tisch merkte, wozu er ihm das sagte*, heisst es bei Johannes (13,27.28).
Wie war es Judas dabei wohl ergangen? Es gibt starke Indizien, dass ihn, bis jetzt, die Hoffnung getragen hat, Jesus könne noch gerettet werden. Wo Jesus zweifelt, da scheint Judas noch ganz auf Gottes Hilfe zu vertrauen! Es wird schon gut kommen, denkt er sich wohl, vielleicht werden die Hohepriester Jesus vor den Römern bewahren können, vielleicht greift Gott selber ein – er kann und wird doch nicht zulassen, dass sein Messias, sein Erlöser einfach getötet wird!
Nun, wir wissen, es ist anders gekommen, die Hohepriester können Jesus nicht abschirmen – weil Jesus nicht von der Aussage abzubringen ist, dass Gott sein Reich durch ihn bringen würde: Da sind ihnen die Hände gebunden, sie müssen Jesus den Römern ausliefern, ansonsten holen diese ihn mit Gewalt – und verschonen auch den Tempel nicht, die Priester, das Volk! Sie können wirklich nicht anders, das belegen uns alle ersichtlichen Quellen, auch ausserhalb der Bibel.
Judas aber erstarrt immer mehr unter dem Schock der Ereignisse: Was nun kommt, hatte er nicht einmal in den schlimmsten Albträumen befürchtet. Von ferne muss er zusehen, wie Pilatus Jesus im Schnellverfahren aburteilt und kreuzigen lässt!
Wo bleibt Gott? War Jesus vielleicht doch nicht sein Sohn, sein Messias, der Erlöser Israels? Wie konnte es sein, dass Gott nicht eingreift?
Judas verzweifelt völlig, wir wagen es kaum, uns in ihn hineinzuversetzen, was er erleben muss, ist für ihn der absolute Abgrund. Und er sieht keinen anderen Ausweg, als Jesus in den Tod zu folgen, ja, er erhängt sich aus lauter Verzweiflung, auch das ist belegt und wird von niemandem in Zweifel gezogen – und doch schaut man einfach darüber hinweg….

Ihr seht, Judas ist nicht ein Täter in dieser Geschichte, nein, er ist neben Jesus das grösste Opfer!!!
Wie kommt es, dass man ihn im Nachhinein zum Bösewicht gemacht hat?
Das hat verschiedene Gründe, liegt zum einen an seinem Namen, *Judas*: Der gleichnamige Sohn Jakobs gibt ja auch dem Gebiet um Jerusalem und den Juden seinen Namen – und in der Zeit, in der die Evangelien geschrieben werden, beginnt man sich vom Judentum im Streit abzusetzen, der christliche Antisemitismus fängt an zu wuchern.
Es liegt sicher auch daran, dass Judas beteiligt war an der Festnahme Jesu und die andern Jünger nichts genaues darüber wissen durften – auch wenn, wie gesagt, offensichtlich bekannt war, dass Jesus sich mit Judas abgesprochen hatte.
Sein tragischer Tod mag ebenfalls eine Rolle spielen, Selbstmord gilt ja heute noch für die meisten Juden und Christen als schwere, unverzeihliche Sünde, und wer so tragisch stirbt, der, so sagen viele fromme Christen, der müsse sich das ja irgendwie verdient haben – nur bei Jesus machen sie da seltsamerweise eine Ausnahme.
Und schliesslich kann sich der arme Judas auch nicht mehr wehren, kann nicht zu seinen Gunsten aussagen.
Aber wir dürfen hier wirklich festhalten: Verdient hat er all das in keiner Weise! Er ist in diesen dramatischen Geschehnissen wirklich neben Jesus die tragischste Figur, denn im Unterschied zu allen anderen bleibt die Geschichten für ihn an Karfreitag stehen, und die Freude, die dann an Ostern auf einmal alle so unglaublich staunen lässt, diese Freude bleibt ihm zumindest in seinem Erdenleben verwehrt.
Wir aber, wir sollten ihn endlich rehabilitieren, denn er verkörpert mehr als alle anderen auch unsere eigenen Hoffnungen und Enttäuschungen, Erwartungen und Verzweiflungen, hat die Höhen und Tiefen des Lebens in wenigen Tagen so intensiv durchmachen müssen, wie wir es wirklich keinem Menschen wünschen können – und ich habe keinen, aber auch gar keinen Zweifel, dass Gott ihm deshalb näher stand als allen andern, gelitten hat mit ihm zusammen, und dass er ihn mit offenen Armen bei sich aufgenommen und Judas nun bei ihm endlich Trost gefunden hat. Amen